

wusste, was sie in der Dämmerung der anbrechenden Nacht erwartete, machte sie sich daran, die schwere Pforte zu öffnen.

Ein alter Mann stand vor ihr, regungslos. Seine Kleidung entsprach der eines Benediktinermönches, abgerissen zwar, aber, soweit im Licht der Fackel zu erkennen, nicht besudelt, obgleich ihm ein eigentümlicher Geruch anhing. Unter der weit ins Gesicht gezogenen wollenen Kukulie blitzte schlohweißes Haar hervor und wehte im immer stärker werdenden Wind.

»Was kann ich für Euch tun, ehrwürdiger Bruder?«, fragte Otilie, doch sie erhielt keine Antwort.

Warum verbirgt er sein Gesicht? dachte sie und starrte in die Schwärze der Kapuze. Besaß er die Male der Aussätzigen?

Einer plötzlichen Eingebung nach hätte sie die Pforte lieber wieder geschlossen. Aber es entsprach nicht der erforderlichen Gastfreundschaft. Fremde sollten aufgenommen werden wie Christus, und man erwies ihnen die angemessene Ehre, besonders den Brüdern im Glauben.

Ich muss ihn melden, beschloss Otilie, die Priorin selbst wird sich des Mönches annehmen und dann über seinen Verbleib entscheiden.

»Wie heißt Ihr?«

Der Mönch gab kehlige Laute von sich, kurz und fremd. Otilie glaubte, die Worte *Korzinthio* zu verstehen und *Diuveliz*. Dann verstummte der Alte.

Pilger aus dem Norden sprachen ähnlich, ja, eines der Worte klang wie Düwel – Teufel.

Otilie hielt die Fackel in die Dunkelheit, um das Gesicht des Mannes zu erkennen, und noch im selben Moment schien es ihr, als fahre der Schreck wie Eisenstangen durch ihre Glieder, und sie erstarrte.

Unter der Kukulle erblickte sie eine Fratze, eine Kreatur des Teufels. Der Ausdruck war schmerzhaft verzerrt, die blasse, durchscheinende Haut straff über spitze

Wangenknochen gespannt. Die Augen des Mönches lagen tief in ihren Höhlen, nackt, ohne Wimpern und Brauen. Sie waren blassblau, ja, fast milchig, und flatterten unruhig, unfähig, einen festen Punkt zu fixieren.

»Jesu Domine noster!« Hastig zeichnete Otilie mit der rechten Hand das Kreuz. Und während sie noch nachsann, was zu tun war, schob sich der Alte mit einer überraschenden Schnelligkeit an ihr vorbei in den Klosterhof und hielt dann inne, als müsse er sich orientieren.

»Wartet! Ihr dürft nicht ohne Zustimmung passieren«, rief sie aus und hielt ihn am Arm.

Der Arm war dürr, wie der Zweig eines morschen Baumes. Otilie zuckte zurück, aus Angst, er könne zerbrechen.

Der Mönch ignorierte ihre Aufforderung. Er starrte zur Klosterkirche und beobachtete die Nonnen, die von allen Seiten herbeiströmten, um in der Kirche die Komplet zu beginnen. Plötzlich kam Bewegung in ihn. Mit schnellem, gleichwohl stolperndem Gang bewegte er sich in Richtung des Westportals.

»Halt, wartet, Bruder!«

Einige der Nonnen erstarrten, verfolgten den Mönch mit ängstlichen Blicken, als er auf das Kirchenportal zustürzte. Der Wind zerzte an seiner Kapuze, blähte sie unwillkürlich auf, die